

Tageslicht für Asylbewerber

NOTUNTERKÜNFTE Was sich die Freiwilligen in Niederscherli wünschen, ist in Schwarzenburg Realität: Hier finanzieren Kanton und Heilsarmee den Asylsuchenden einen Raum mit Tageslicht.

Margrit Moser kann Jürg Schneider und seine Leute vom Verein Offenes Scherli «zu 150 Prozent verstehen». Die Koordinatorin der Freiwilligenarbeit Schwarzenburg schlägt sich ohne Wenn und Aber auf die Seite ihrer Mitstreiter im Nachbardorf. Diese kritisieren den kantonalen Migrationsdienst und die Heilsarmee Flüchtlingshilfe in einem Newsletter scharf dafür, dass die Asylbewerber in der Notunterkunft Niederscherli nach wie vor ohne eigenen Raum mit Tageslicht auskommen müssen. Weil weder der Kanton noch die Heilsarmee als Betreiberin der Unterkunft die Miete für leere Gewerberäume übernehmen will, die der Verein gefunden hat.

Bei Margrit Moser ist es anders gelaufen. Zwar müssen die Asylbewerber auch in Schwarzenburg mit einer unterirdischen Unterkunft vorliebnehmen. Nach zähen Verhandlungen haben Kanton wie Heilsarmee aber eingelenkt. Seit dem Frühling stehen den gegen sechzig Flüchtlingen ein Stück von der Anlage entfernt oberirdische Räume für die verschiedensten Aktivitäten zur Verfügung. Hier treffen sie sich mit den Einheimischen auf einen Kaffee, hier decken sie sich mit Kleidern ein – und vor allem: Hier lernen sie Deutsch.

Die Mietkosten übernehmen der Kanton zu einem grösseren und die Heilsarmee zu einem kleineren Teil.

Moderatere Miete

Wieso die Situation in Niederscherli anders ist als in Schwarzenburg, erklärt Dominik Wäfler als zuständiger Bereichsleiter bei der Heilsarmee. Den grössten Unterschied nennt er gleich zu

Beginn: Anders als jene in Niederscherli bietet die Unterkunft in Schwarzenburg gar keinen Aufenthaltsraum. Damit sei das Problem dort noch drängender. Weiter falle die Miete viel moderater aus als bei den diskutierten Gewerberäumen in Niederscherli, die 2000 Franken im Monat kosten würden.

Wäfler will die Situation in Niederscherli nicht beschönigen. Und er ist auch froh über die Räume, welche die Kirche wenigstens stundenweise zur Verfügung stellen kann. Vielleicht, blickt er voraus, könne man nun mit der Gemeinde noch über eine Öffnung der Schule in den Randzeiten reden (Ausgabe von gestern).

Für Margrit Moser in Schwarzenburg sind oberirdische Räume für die Asylsuchenden schlicht zwingend. Das sehe auch die Heilsarmee so: «Im Leitfaden für die Freiwilligen legt sie ja selber fest, dass der Deutschunterricht ausserhalb der Anlage zu erfolgen hat.» *Stephan Künzi*